

Erste Jahrgang  
mit 12 Bänden  
der Zeit nach dem  
Sonder- und F.  
1848. Preis 10  
Sgr. 12 Pf.  
m. Verordn. 2 Sgr.  
monatlich 7 Sgr.  
6 Pf. mit Posten.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Vierteilj. 22 Sgr.  
6 Pf., m. Posten.  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Abonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Inl.  
25 Sgr.; d. Ausl.  
1 Thlr. 6 Sgr. —  
Inser. d. gespalt.  
Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 19.

Berlin, Freitag, den 23. Januar.

1857.

## Der kurze Prozeß und die lange Geschichte.

Was wir vom kurzen Prozeß gegen Berger als Vermuthung ausgesprochen, hat sich vollständig bestätigt. Wir zweifeln, ob im letzten Jahrhundert irgend ein deutscher Gerichtshof in ähnlicher Weise einen Angeklagten, dessen Todesurtheil gar keinem Zweifel unterworfen werden konnte, so behandelt, in solcher Weise seine vorgeblichen Mittel der Vertheidigung verkürzt, ob irgend ein Vertheidiger eines solchen Angeklagten so alle Schwächen des Verfahrens gegen ihn ohne Rüge gelassen, und wundern uns auch nicht, daß einerseits ein Mensch von solcher Gemüthsart bis zur äußersten Grenze der Unbesonnenheit vor den Schranken des Gerichts hingerissen werden konnte, wie, daß andererseits die Geschworenen ihr Schuldig nicht einstimmig über ihn ausgesprochen haben.

Gestehen wir es offen, Gerichtsszenen dieser Art erinnern eher an das Gerichtsverfahren einer Inquisition, als an das ruhige, die That, ihre Motive und ihren Charakter lictende Verfahren eines richterlichen Kollegiums. Und weil wir dies charakteristisch finden, und weil wir es sogar vermutheten und auch vorher schon ausgesprochen, daß es so kommen werde, darum haben wir das Recht zu sagen: nicht Berger's verdammliche That, wohl aber die Art, wie man sie in Paris behandelt, sei ein Zeichen der dortigen Zustände.

Ueber Berger selbst haben wir wenig Neues zu sagen. Die heutige „Spener'sche Zeitung“, die einen guten Artikel über das pariser Gerichtsverfahren enthält, spricht sich über den Charakter des Angeklagten so aus, daß wir ohne Weiteres ihr Urtheil unterschreiben können. Sie sagt:

„In dem Mörder des Erzbischofs von Paris sehen wir einen jener Fanatiker, wie sie Frankreich nicht selten erzeugt hat und die mit furchtbarer Logik bis zu den äußersten Folgerungen ihrer einsamen Ueberzeugungen vorwärts gehn. Berger verräth wenig Bildung, wie sie denn auch bei der abgeschlossenen Erziehung der meist aus den untersten Ständen genommenen niedern französischen Geistlichkeit nicht leicht in hohem Maße zu suchen ist; desto tiefer und furchtbarer aber arbeiten in ihm die wenigen Gedanken, jene Gegensätze, die seine Phantasie und seinen Verstand beschäftigen, und desto größer und thatendurstiger ist der Stolz, seines Bewußtseins, mit welchem er sein Ich, sein Gewissen, seine Ueberzeugung allen bestehenden Ordnungen

entgegensetzt. Er überwirft sich mit Allen, er greift Urtheile der Gerichtshöfe, Predigten der Geistlichkeit an, er sucht Gelegenheit, um den Zwiespalt, in welchem er sich mit jeder Auktorität befindet, vor das Publikum zu bringen. Er grübelt ohne Unterlaß; der Haß macht ihn arbeitssam; Zurücksetzung und Strafen erhöhen nur den Stolz seines Bewußtseins und lassen in ihm den Vorsatz aufkommen, sich die Glorie des Märtyrers zu erwerben. Er ist nicht ohne Glauben, er sagt selbst, ein Priester ohne Glauben ist kein Priester, aber der Inhalt seines von furchtbarer Phantasie getragenen Glaubens ist, daß er das kirchliche System hassen müsse, das ihn verstoßt und mit dem Interdikt belegt. Er fühlt die Kraft in sich, wie er sagt, die in jeden Menschen gelegt sei, sich gegen die „Inquisition“ zu waffnen, er fühlt sich groß in der Rolle, der Gegner der Geistlichkeit, der Pharisäer, wie er sie nennt, zu sein. Verstoßen von seiner Kirche, forscht er auch wohl, was andere Kirchen lehren, aber er findet, daß sie nicht weniger im Irrthum sind, als die seinige; denn jede Kirche gründet sich doch auf eine Auktorität, über die er in seinem kühnen Geistesfluge sich erhaben dünkt. Am stärksten lehnt sich der ungestüme Trotz seiner dem Kirchensystem abgewandten Ueberzeugung gegen die Zuniuthung auf, ein neues Dogma auf das Ansehen der Bischöfe anzunehmen, welches der Papst vor zwei Jahren feierlich sanctionirt hat und das in Frankreich mit Kirchensesten und Illuminationen eingeführt worden. Die Zweifel an diesem Dogma mögen in Frankreich auch in den geistlichen Kreisen nicht ruhen, denn die päpstliche Entscheidung hat einen Ausspruch über einen Jahrhunderte alten theologischen Streit gethan; aber Berger wagte, was Andere unterlassen werden, gegen das Dogma zu predigen, und jenes Wort, mit welchem er nach dem Morde des Erzbischofs das blutige Messer schwang, galt seinem Hasse eines Dogma's, in welchem sich ihm die Willkür eines die Ueberzeugungen beherrschenden kirchlichen Ansehens zu verkörpern schien. Berger ist kein Mann prüfender Untersuchung, klarer und besonnener Denkweise, wie dergleichen öfter zu einem entschiedenen Bruch mit dem herrschenden kirchlichen System kamen, und demselben wirklich gefährlich wurden, er ist ein Mann von gewaltfamer Phantasie, überschwenglicher Eitelkeit, von tödtlichem Hasse; die Rache, die er an dem System zu nehmen vorhatte, er nahm sie an der Person, und an einer solchen, die schwerlich das von ihm gehaßte System mehr als Andere repräsentirte. Ein ruchloses Verbrechen ist es, das den Fanatiker aus dem Dunkel zur Glorie des Märtyrers erheben